

Michael Dodt **Marmorluxus in den
großen römischen Thermen der Stadt Trier**

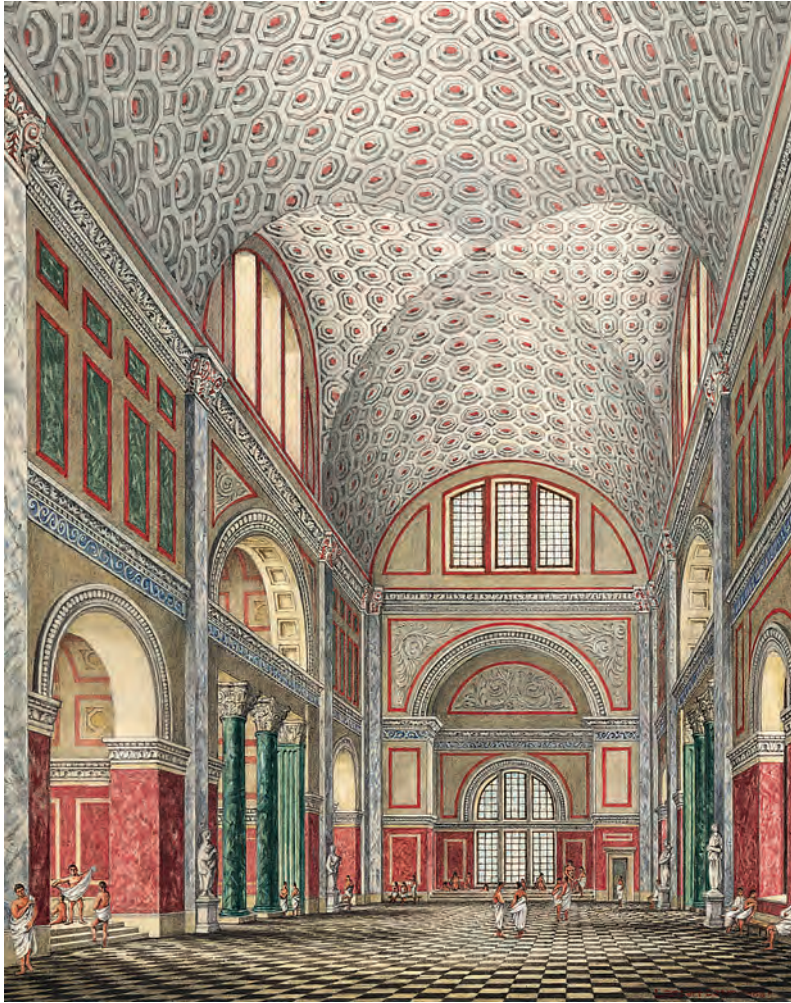


1

Trier, Barbarathermen, 1845.
*Fragment eines Kopfes
aus weißem Marmor,
ursprünglich farbig gefasst.*
Römische Kopie nach einem
klassischen Original.

RLM Trier, Inv. G 46.

Die aktuelle Forschung zu den großen Thermen Triers belegt, dass diese nicht – wie früher angenommen – in „edler Einfach und stiller Größe“ mit weißen Statuen [Abb. 1] und weißem Putz ausgestattet waren. Vielmehr wurden ihre Säle von farbig gefassten Skulpturen, aufwendigen Bodenbelägen und Wandverkleidungen aus bunten Marmorarten und anderen polierfähigen Steinen in unterschiedlichen Mustern geziert [Abb. 2]. Eine erste eingehendere Behandlung stammt von Daniel Krencker, dem Leiter der Untersuchungen an den Kaiserthermen vor 100 Jahren (Krencker 1929, 306-319). Er stellt seinen Beitrag als einen „kurzen Auszug und Überblick mit einigen Proben“ vor. Es geht ihm hier in erster Linie um Muster und Wandbefestigungen der Marmorplatten und -gesimse sowie um Vergleiche der Kaiserthermen mit den Barbarathermen, der Basilika, dem Dom und römischen Bauten des Trierer Bezirks, dessen Funde sich im Rheinischen Landesmuseum Trier befinden. Eine Aufnahme vom Besuch des Kaisers am 14.10.1913 in den Kaiserthermen zeigt diesen vor einer Auslage mit größeren Marmorplatten und Gesimsstücken im Caldarium-Übergangsraum c (Merten 2010/11, 252 Abb. 5). In der Besprechung der Kaiserthermen-Monographie verweist Fritz Drexel auf die Wichtigkeit des Sonderbeitrags Krenckers zu den Marmorwandverkleidungen und unterstreicht, dass das „überraschend reiche Material [...] unbedingt eine weitere Auswertung verdient“ (Drexel 1930, 43). Krenckers Ausgrabungen von 1912-1920 sowie die ab 1928 folgenden Nachuntersuchungen im Rahmen von Restaurierungsmaßnahmen lieferten zahlreiche Plattenfragmente aus Buntmarmora [Abb. 3], wie auch bei der aktuellen Bestandsaufnahme wenige weitere Marmorstücke geborgen werden.



2
Trier, Barbarathermen,
Caldarium.
*Rekonstruktion des Innenraumes
von Lambert Dahm, 1988.*

Krencker erwähnt auch, dass „es bezüglich der Kenntnis des Fundortes und der Zugehörigkeit [der Marmorfragmente] es am besten bei den Barbarathermen steht“, Nach den Ausgrabungen von 1877-1885 durch Friedrich Seyffarth hatte der erste Direktor des Trierer Museums Felix Hettner eine Tafel mit den unterschiedlichen in den Barbarathermen vorkommenden Marmorsorten anfertigen lassen und erwähnt sie im Ausstellungsführer, ohne sie genauer zu beschreiben (Hettner 1903, 68 Nr. 148), während er die Prunkstücke der Wanddekoration – Reliefs von Pilasterkapitellen und figürlichen Szenen aus weißem Marmor oder aus Cipollino – im Steindenkmälerkatalog einzeln beschreibt und abbildet (Hettner 1893 Nr. 583-588). Bei den wenigen nachfolgenden Untersuchungen an den Barbarathermen wurden weitere Reste der Marmorinkrustation entdeckt und geborgen, die jedoch ohne Fundmeldung blieben. Der große zahlenmäßige Unterschied zwischen den



3

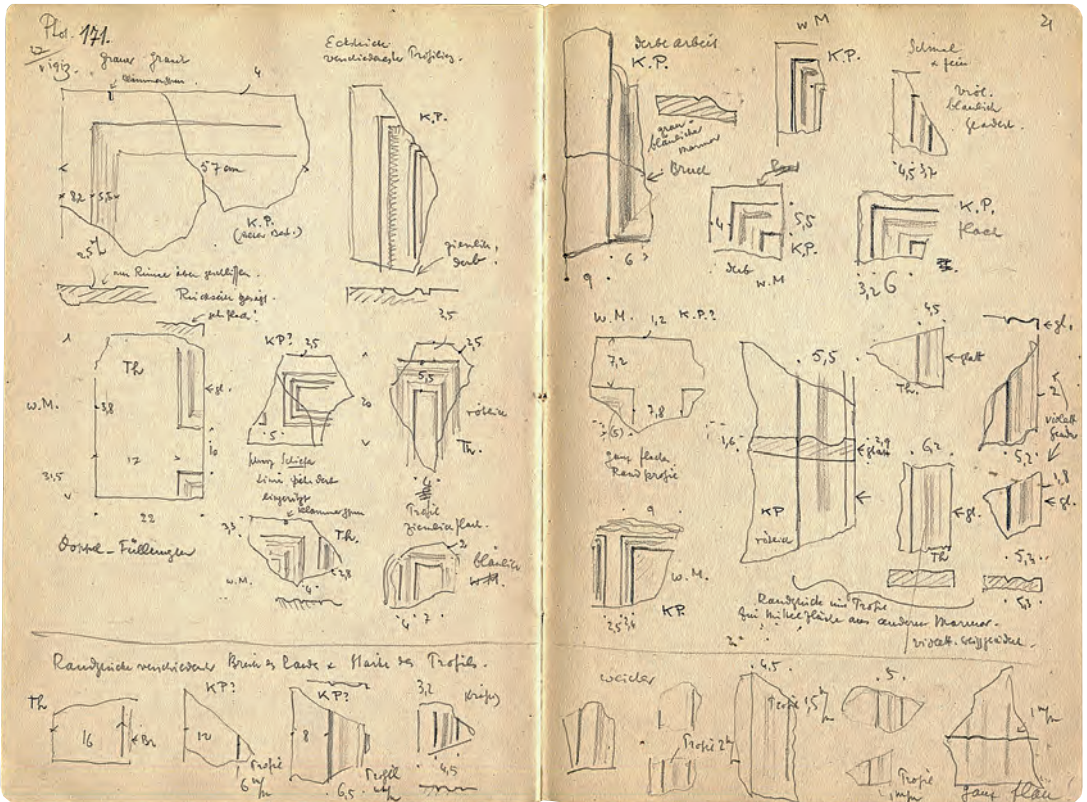
Trier, Kaiserthermen.
Fragmente von Marmor-
inkrustation.

a Foto.

b Dokumentation im Skizzenbuch.

a

b



Marmorstücken aus Barbarathermen und Kaiserthermen verwundert nicht, wenn man bedenkt, dass die Ausstattung der Kaiserthermen einem umfassenden Umbau mit Nutzungsänderung gegen Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. zum Opfer fiel, während die leidlich intakten Baderäume der Barbarathermen nach Ende der Römerzeit mit Schutt angefüllt wurden. Erst beim Ab- bzw. Ausbruch der Wände und der Suche nach Baumaterial im späteren Mittelalter und in der frühen Neuzeit wurden Wandverkleidungen entfernt und Böden aufgebrochen. Bei der Bestandsaufnahme an den Barbarathermen von 2003-2005 wurde eine überraschend große Anzahl von marmornen Bodenplatten und Wandverkleidungen neben einigen Resten von Mosaiken, Muschelmosaiken und Wandmalereien geborgen – zwar verstreut in verfüllten älteren Grabungsschnitten, aber vermutlich doch in den Räumen, zu denen sie ursprünglich gehörten. Denn Einzelstücke zu selteneren Bodenbelägen fanden sich in Grabenverfüllungen in der Nähe dieser Beläge. Bereits 2005 wurden die Marmorsorten aus den Barbarathermen bei der Ausstellung „Zeitschichten“ in Dresden vorgestellt (Brönnner/Stanzl 2005). Im Katalog wurde jedoch nur beiläufig auf die Funde eingegangen, ebenso wie in Beiträgen zu Tagungen in Aachen und *Caruntum* im Jahr 2009 (Dodt 2011; 2012). Immerhin können in der gegenwärtigen ständigen Ausstellung des Rheinischen Landesmuseums Trier einige Stücke angesehen werden. Aufgrund einer aktuellen Arbeit zu Marmorfunden des Archäologischen Parks Xanten durch Vilma Ruppiane erscheint es dem Verfasser sinnvoll, die bisherigen Erkenntnisse zur Verwendung von verschiedenen Marmorsorten sowie anderen polierfähigen Steinen in den Barbarathermen vorzustellen, auch wenn die Grundlage im Wesentlichen die Streufunde der Kampagnen von 2003-2004 sind, die nur einen geringen Teil der gesamten, sich in den Magazinen des Landesmuseums Trier befindlichen Marmorfunde aus den Barbarathermen ausmachen. Die daraus gewonnene Erkenntnis beruht also nicht auf systematischer Forschung, kann aber den Grundstock für eine solche bilden.

Bei den hier vorgestellten Marmorsorten handelt es sich nicht nur um „Marmora“ im geologischen Sinne, sondern allgemein um dichte, polierfähige Steine, die von Archäologen und Kunsthistorikern als Marmora bezeichnet werden. Die Reihenfolge entspricht nicht einer Ordnung nach Gesteinsarten, sondern folgt der Häufigkeit ihrer Verwendung in den Barbarathermen.



Befestigung

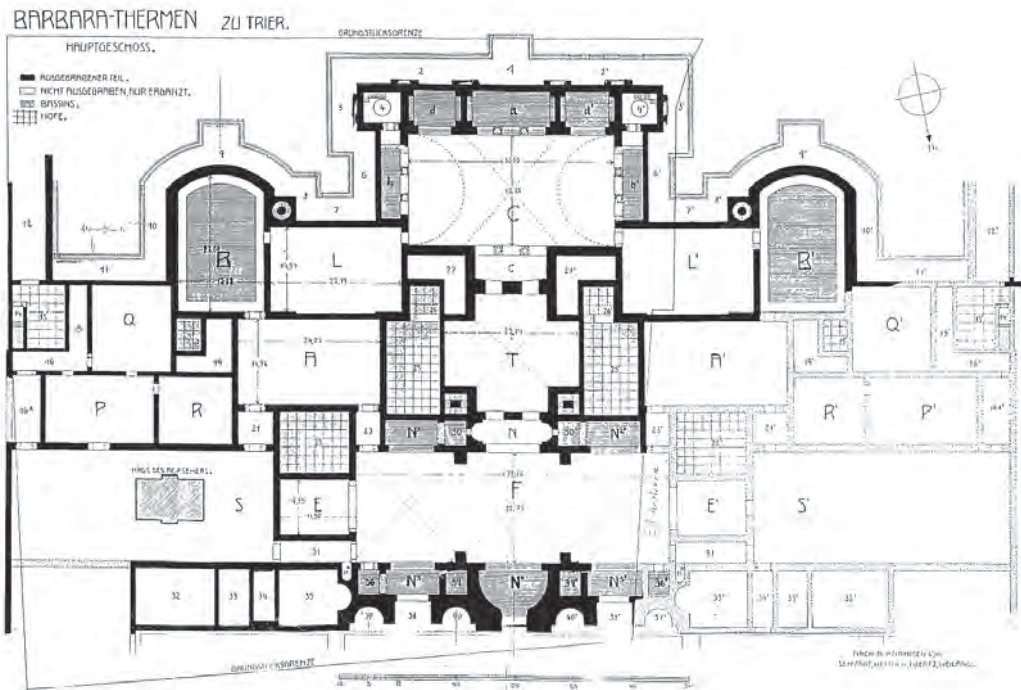
Im Unterschied zu den bei Krencker vorgestellten Befestigungsspuren der Wandverkleidung aus Marmor an anderen Bauwerken (Krencker 1929, 307) konnte während der Säuberungen an den Wänden der Barbarathermen nur ein einziger Rest einer bronzenen Klammer festgestellt werden [Abb. 4]. Vermutlich haben sich nicht mehr Reste von Bronzeklammern erhalten, da sie nicht tief in den Setz- bzw. Fugenmörteln verankert waren. Übrigens deutet Krencker Reste von eisernen Klammern oder Nägel in den Kaiserthermen allein als Befestigungen für Tubuli (Krencker 1929, 107 Abb. 123).

Trier, Barbarathermen, Frigidarium.
Rest einer Bronzeklammer im Mauerwerk von Piscina N.

4 In situ erhaltene Bodenbeläge und Wandverkleidungen der Barbarathermen [Abb. 5]

Als Wandverkleidung der Pfeiler und der Wanne N3 des Frigidariums und der Wanne b des Caldariums sowie als Bodenbeläge im Übergangsraum N und in den Kaltwasserwannen N2 und N3 des Frigidariums sowie im Tepidarium (T), im Caldarium (C) und in der Wanne an der Nordwestseite des Badesaals III sind uns noch heute Marmorplatten unterschiedlicher Art am Ort aus der letzten Thermennutzung erhalten, das heißt, es handelt sich nur einmal um Reste der Wandverkleidung eines „trockenen“ Raumes, dreimal um Reste der Bodenbeläge von „trockenen“ Räumen und dreimal um Bodenbeläge von Wannen. Des Weiteren liegen Hinweise über Wandverkleidungen älterer Nutzungsphasen im Caldarium und im beheizten Becken II/B, in der Caldariumswanne b und in Kaltwasserwannen N2, N2' und N3 vor.

5 Trier, Barbarathermen.
Grundriss.



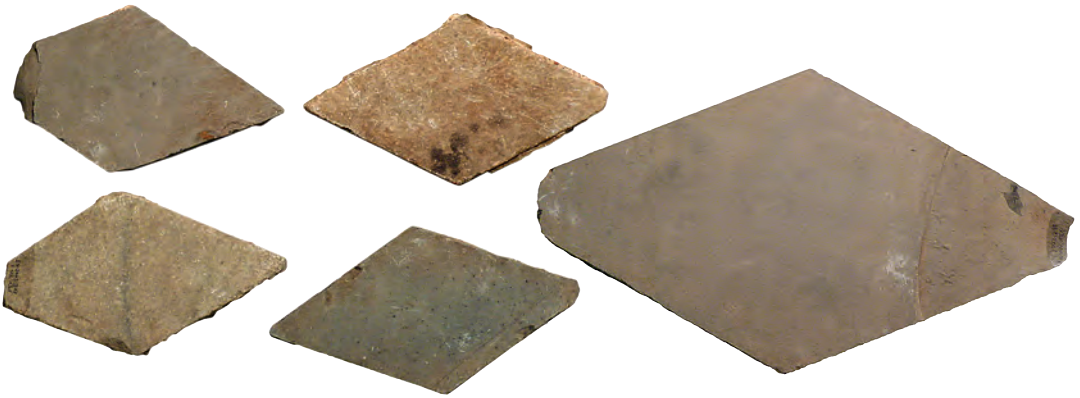


6

Trier, Barbarathermen,
Raum III/L.

*Boden- und Wandaufbau der
Wanne in der Nordwestecke.*

Die Böden und Wände der Säle und Räume waren immer mit Marmorplatten belegt oder verkleidet, auch wenn nicht sicher ist, bis zu welcher Höhe. Wahrscheinlich gab es in größerer Höhe, wo die Feuchtigkeit in den Räumen nicht so stark war, Wandmalereien. Jedoch sind Reste von Wandmalereien und Mosaiken im Vergleich mit den Marmorinkrustationen gering. Im Gegensatz zu den „trockenen“ Räumen hatten die Wannen zunächst keinen Bodenbelag außer dem Estrich. In vielen Wannen wurden Beläge erst während einer späteren Reparaturphase in eine neue Mörtelbettung auf die älteren Wannenböden verlegt [Abb. 6]. Die Beläge der Reparatur bestehen nicht aus weißen oder bunten Marmorsorten, sondern hauptsächlich aus weißem oder schwarzem Kalkstein, der aus dem Aachener oder nahen belgischen Raum stammt („Blaustein“), sie sind dicker als die älteren aus Marmorplatten, weisen auf der Unterseite gemeißelte und teilweise abgeschliffene Kanten (vgl. Mielsch 1985 Abb. 4) auf und bilden die meisten heute noch erhaltenen Bodenbeläge. Während die Marmorplatten der in der Nordwestecke des Raumes III eingebauten Wanne unregelmäßig verlegt zu sein scheinen (Dodt 2005, 61 Abb. 2c), weist der am besten erhaltene Boden der Wanne N2 des Frigidariums einen homogenen Belag aus 1,20 m x 0,60 m großen, weißen Kalkstein-Platten auf (Dodt 2011, 78 Abb. 7), der nur in der Mitte der Längsseiten durch quadratische Felder aus je vier *lateres bipedales* (quadratische Ziegel mit einer Kantenlänge von ca. 60 cm) unterbrochen ist. Den schönsten heute erhaltenen Belag weist der Boden in der Südwestecke des Caldariums auf: ein Rautenmuster aus weißem Kalkstein und Blaustein (Dodt 2010/11, 288 Abb. 11) – ein derartig erhaltener Boden ist selbst in Trier, das eine große Zahl römischer Mosaiken hat, selten. Er ist bereits in einem alten Plan von 1885 eingetragen und bildet ein rechteckiges Feld innerhalb des Fußbodenbelags des Caldariums, der aus größeren Platten besteht, dessen Muster nicht weiter erhalten ist. Zu dem Muster aus kleineren Rauten gehörte sicherlich auch eine Blaustein-Raute von etwa vierfacher Größe (ca. 40 cm x 20 cm; FN 131) [Abb. 7], die in einem verfüllten Grabungsschnitt des 19. Jahrhunderts gefunden wurde. Ein ähnlicher Bodenbelag in typisch spätantikem, geometrischem Muster



7
Trier, Barbarathermen,
Caldarium.
Bodenbelag der Südwestecke.
M. 1:5.

aus Blaustein und weißem Marmor ist aus der konstantinischen Basilika bekannt (Konstantin der Große 2007, I.15.46). Für die zeitliche Einordnung der Reparatur der Barbarathermen bilden auch die wenigen Ziegelstempel einen Hinweis (Dodt 2013, 44-45), die in der Mehrzahl aus konstantinischer Zeit stammen und damit – der Verwendung des Blausteins als Schmuckstein entsprechend – zur Reparaturphase gehören. Die Funde von Kalkstein-Rauten in Verfüllungen von Grabungsschnitten in nächster Nähe des erhaltenen Bodenrestes sind übrigens ein Beleg dafür, dass auch die übrigen Marmorstücke aus Verfüllungen von Grabungslöchern in den Thermenräumen zu diesen Räumen gehören und bei den Freilegungen von 1877-1885 nicht weit verlagert wurden.



8
Trier, Barbarathermen,
Tepidarium.
Kalksteinplatte des Bodenbelags
mit Muschel-Einschlüssen.

Im Tepidarium gibt es einen Boden aus quadratischen Marmor- und Kalksteinplatten in unterschiedlichen Farben, die aber kein Muster ergeben. Die Kalksteinplatten lassen deutliche Einschlüsse von Muscheln erkennen [Abb. 8].



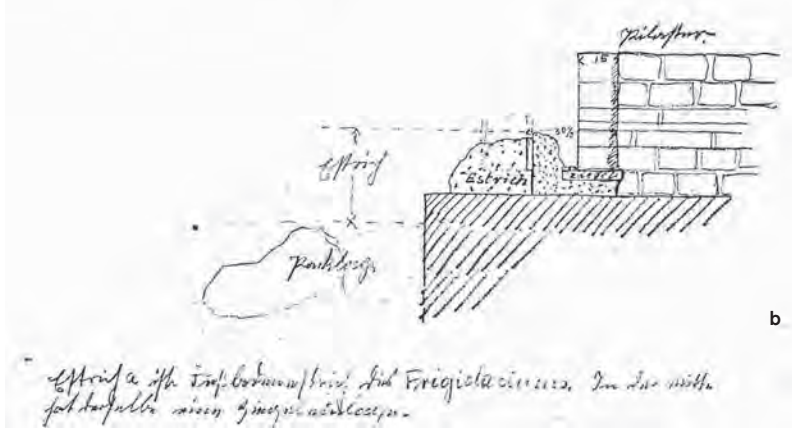
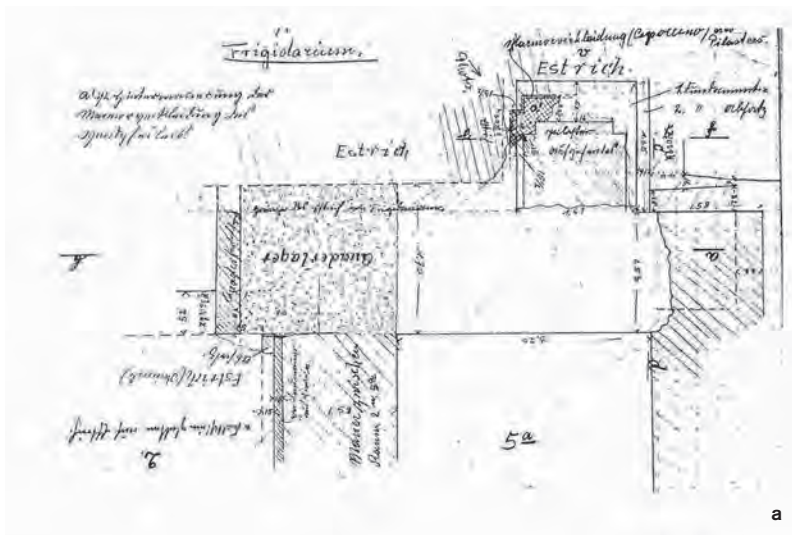
9
Trier, Barbarathermen,
Caldarium.
Wanne b mit Resten der Wand-
verkleidung aus Marmorplatten.

Die Wandverkleidung der Wannen bestand in der ursprünglichen Ausstattung aus dünnen Marmorplatten [Abb. 9], die jedoch häufig bei der Reparatur abgeschlagen oder überputzt wurden, wie im großen beheizten Becken (*piscina calida*) II. Die Bodenbeläge von Wannen weisen in der Reparaturphase neben dicken Kalksteinplatten oft wiederverwendete Marmorplatten beziehungsweise -fragmente auf, die damit eine Inhomogenität darstellen und mit einer mangelhaften Ausführung in Verbindung zu stehen scheinen, die nicht zu dem qualitätsvollen Rautenboden passen. Möglicherweise sind sie nicht gleichzeitig entstanden. Bei den Reparaturen lassen sich nur einzelne relative Abfolgen feststellen, deren absolutchronologische Einordnung und Zuweisung zu einer bestimmten Reparaturphase, die von der konstantinischen differiert, nicht sicher sind. Die genannten konstantinischen Ziegelstempel stehen nicht mit einem Boden in unmittelbarem Zusammenhang, belegen aber eine Restaurierungsphase. Mit Platten aus Marmor oder Kalkstein waren nur die Wannen selbst ausgekleidet. Die Nische, welche die Wanne barg, war mit Muschelmosaiken verkleidet, wie zahlreiche Fragmente von Muschelmosaiken und vor allem eine Muschel aus Ton, die im Jahre 2003 in einem Abwasserrohr einer Frigidariumswanne gefunden wurde, nahelegen.

Marmorsorten der Hauptbauperiode der Barbarathermen

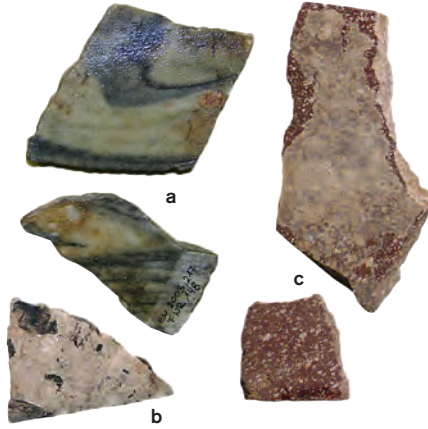
1 Cipollino

Die Wandpfeiler des Frigidariums waren mit Cipollino verkleidet, wie es in einem Skizzenbuch von 1913 in Draufsicht und Profil dokumentiert ist [Abb. 10]: Der aufgehende Pilaster ist rechteckig, hat einspringende Ecken und besteht aus *opus caementicium*. Er steht auf einem 40 cm längeren und nur 16 cm breiteren Fundament und ist mit einem 20-30 cm starken Ziegelmauerwerk verkleidet, das wiederum einen Setzmörtel für die Verkleidung mit Marmorplatten trägt. Die Verkleidung ist bis unter das Fußbodenniveau, jedoch nicht bis auf den Fundamentabsatz eingetieft. In dieser Höhe stößt der Fußbodenestrich aus Kalkmörtel mit grobem Ziegelsplitt gegen die Platte, während der Setzmörtel stärkere Zuschläge mit kleinerem Korn aufweist. Während der Untersuchungen von 2003-2005 wurde im Frigidarium und seinen Wannen auffallend viel Cipollino – neben anderen Sorten wie weißem Marmor, rotem Porphy, Verde antico und Breccia di Settebasi – geborgen [Abb. 11a]. Cipollino ist überhaupt eine der häufigsten

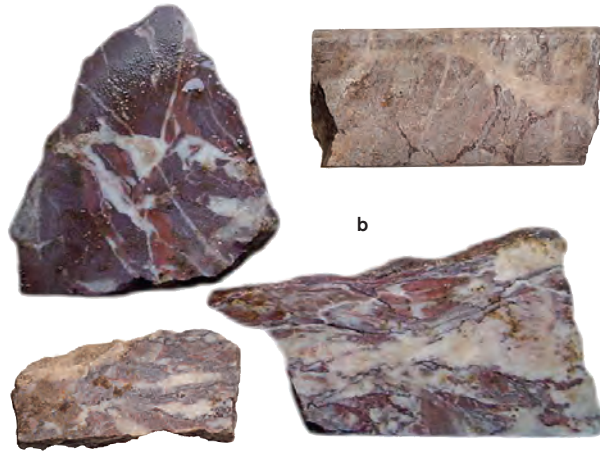


10
Trier, Barbarathermen,
Frigidarium.
Nordwestlicher Wandpfeiler
mit erhaltener Verkleidung aus
Cipollino.
a Grundriss.
b Westprofil.

11
Trier, Barbarathermen,
Frigidarium.
*Marmorsorten aus der
Südostecke.*
a Cipollino.
b Verde antico.
c Roter Porphy (FNr. 148).
M. 1:3.



Marmorsorten in den Barbarathermen. In den Wannen des Frigidariums wurde er möglicherweise deswegen verwendet, weil er durch seine Struktur aus weißem bis grünlichem Marmor mit parallelen, oft geschwungenen, dunkelgrünen Glimmerschichten (Mielsch 1985 Nr. 566-579) den Eindruck leichter Meereswellen suggeriert. Der Cipollino stammt aus mehreren Steinbrüchen im Süden der griechischen Insel Euböa (Carystos).



12
Trier, Barbarathermen.
*Fragmente der Inkrustation
aus Fior di pesco (Wandplatten
und Profilleisten).*
a Piscina calida II (FNr. 85).
b Tepidarium (FNr. 99).
M. 1:3.

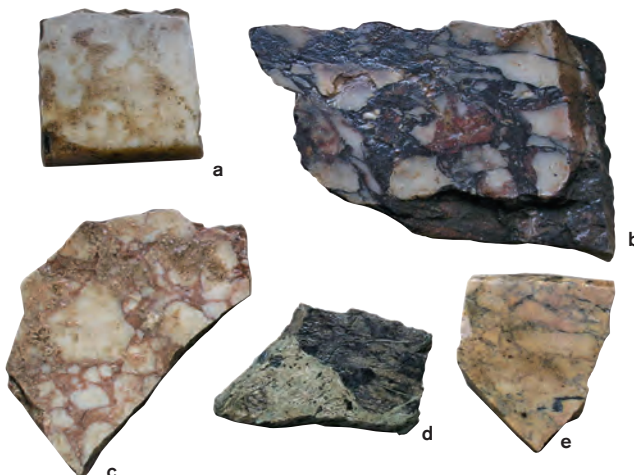


2 Fior di pesco

Von Brüchen derselben Insel, jedoch aus der Gegend von Eretria im mittleren Teil, stammt ein rötlicher Marmor, Fior di pesco, der ebenfalls in den Barbarathermen sehr häufig verwendet wurde, vor allem für die Wandverkleidung des beheizten Beckens (*piscina calida*) II und des Tepidariums [Abb. 12]. Fior di pesco („Pfersichblüte“) ist sehr variabel mit vielfältig verschlungenen und sich überkreuzenden Adern und Fragmenten; die Fragmente sind häufig hellrot bis violett, selten grau-weiß, die Adern sind fein dunkelviolet oder durchgehend weiß (Mielsch 1985 Nr. 548-560). Diese Marmorsorte wurde von flavischer Zeit an genutzt, besonders im 2. Jahrhundert n. Chr., was gut mit der Zeit der Errichtung der Barbarathermen übereinstimmt. Er wird gelegentlich mit dem „Rouge Royal“ aus Belgien verwechselt.

3 Breccia di Settebasi

Häufig ist in den Barbarathermen auch Breccia di Settebasi von der Insel Scyros – gelegentlich auch unter diesem Namen zu finden – verwendet worden. Nach den 2003-2005 gefundenen Marmorfragmenten zu urteilen, hat dieser Marmor besonders im Caldarium und seinen Wannen Verwendung gefunden [Abb. 13b]. Breccia di Settebasi hat feinkristalline Fragmente, die häufig einen Grauschimmer haben und stets länglich und liegend angeordnet sind, und dunkelroten bis hellrötlichen Zement. Von Pavonazzetto aus Dokimeion in Kleinasien, dem die Varianten mit großen Fragmenten ähnlich sein können, ist er durch feinkörnige, dichte Fragmente unterschieden (Mielsch 1985 Nr. 273-315). Auch von diesem Buntmarmor wurden einige Wandinkrustations-Fragmente bei den jüngsten Untersuchungen an den Barbarathermen geborgen, jedoch erheblich weniger als von Breccia di Settebasi.



13

Trier, Barbarathermen,
Caldarium.

Inkrustations-Fragmente aus
Marmor aus dem Bereich der
Wanne d' (FNr. 145).

a Weißer Marmor.

b Breccia di Settebasi.

c Breccia corallina.

d Verde antico.

e Greco scritto.

Ohne M.

4 Breccia corallina

Erheblich weniger, aber am häufigsten ebenfalls im Bereich des Caldariums, wurde Breccia corallina verwendet [Abb. 13c]. Dabei handelt es sich nach Mielsch um eine Gruppe ähnlicher Gesteinsarten aus verschiedenen Steinbrüchen des Mittelmeerraumes; Ward-Perkins möchte die Herkunft des Steins konkreter bei Verzirken in Bithynien ansiedeln (Ward-Perkins 1992 Taf. I). Die Fragmente der Breccia corallina sind in der Regel großkristallin und weiß, gelegentlich gelblich, rötlich oder grau, der Zement ist hell- bis dunkelrot (Mielsch 1985 Nr. 201-250).

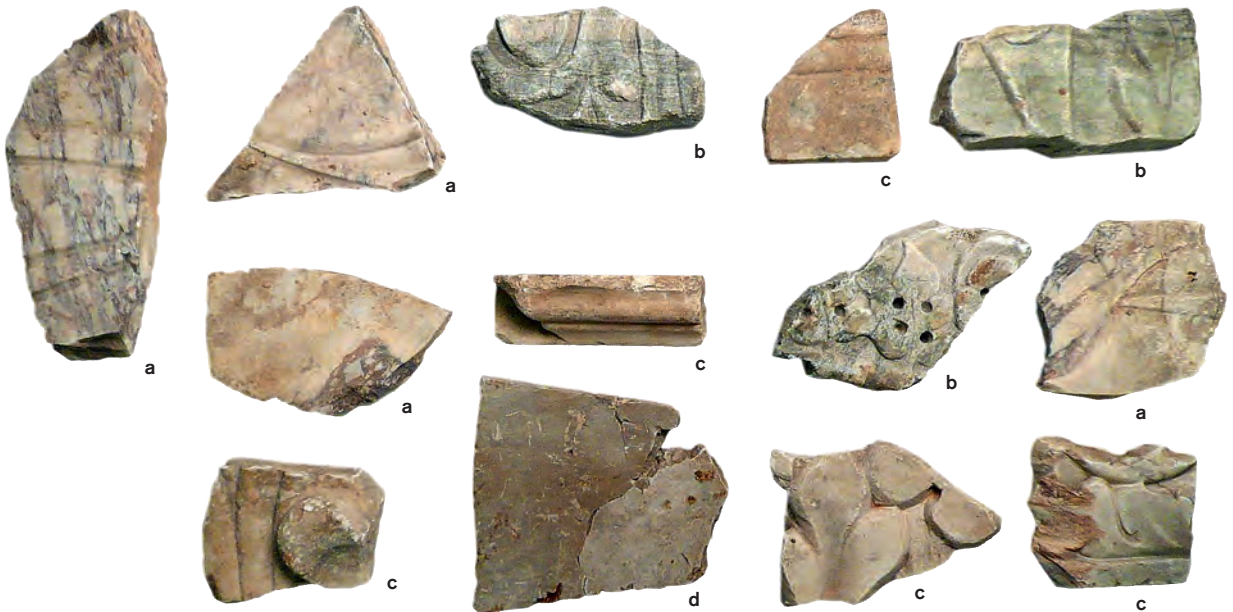
14

Trier, Barbarathermen.
Inkrustations-Fragmente von
Marmor-Reliefs aus alten
Ausgrabungen und neuen
Untersuchungen von
verschiedenen Stellen.

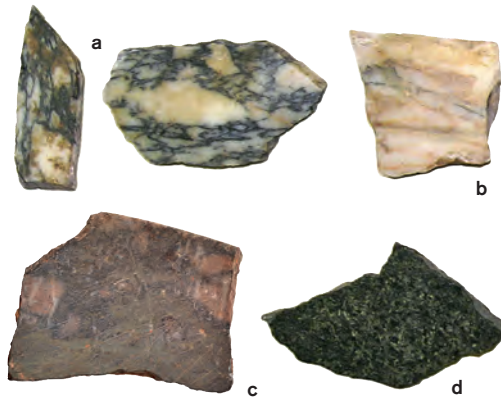
- a Breccia di Settebasi.
- b Cipollino.
- c Weißer Marmor.
- d Lumachella bigia.

M. 1:5.

Nach genannten Fundkonzentrationen dieser vier Marmorsorten in den Barbarathermen scheint der bläulich-grün schimmernde Stein (Cipollino) im Bereich des unbeheizten Frigidariums, die Brekzien unterschiedlicher Rottöne (Breccia di Settebasi und Breccia corallina) im Bereich des beheizten Caldariums, der rote Stein (Fior di pesco) im großen beheizten Becken II bevorzugt Verwendung gefunden zu haben. Sie kommen als dickere, glatte Platten für den Fußbodenbelag, als leicht profilierte Stücke für die Wandverkleidung und – jedoch aus älteren Ausgrabungen [Abb. 14] – für ornamentale Reliefs der Wanddekoration vor. Selbstverständlich wurden dort auch andere bunte sowie weiße Marmorsorten verwendet.



Die im Folgenden beschriebenen Marmora Africano [5], Giallo antico/Marmor numidicum [6], Greco scritto [7] sowie die Hartgesteine Verde antico [8], grüner Porphyrt [9], Nero antico [10] und roter Porphyrt [11] wurden in erheblich geringerer Zahl gefunden, und oft in sehr dünnen Platten.



15

Trier, Barbarathermen,
Caldarium.Inkrustations-Fragmente aus
dem Bereich der Wanne b'
(FNr. 129).

a Breccia di Settebasi.

b Greco scritto.

c Africano.

d Nero antico.

M. 1:3.

5 Africano

Africano ist ein Stein mit schwarzem bis grauem oder bräunlichem Zement, seltener grünlichem Zement und grauweißen Fragmenten mit rötlichen oder orangen Flecken. Er stammt aus Teos an der Westküste Kleinasiens und wurde von augusteischer bis hadrianischer Zeit oft verwendet (Mielsch 1985, Nr. 418-459). Die Errichtung der Barbarathermen liegt nach dieser Zeit und mag die geringere Verwendung des Steines dort erklären. Sicherlich sind zwei Plattenfragmente aus Wanne b' des Caldariums [Abb. 15c] als Africano zu identifizieren.

6 Giallo antico

Nur ein Fragment aus den Untersuchungen von 2003-2005 lässt sich eindeutig als Giallo antico bestimmen. Es wurde bei dem Praefurnium des Tepidariums gefunden und weist ein leichtes Profil auf, bildete also offensichtlich die Rahmung eines größeren Wandfeldes [Abb. 16a]. Wir kennen den römischen Namen des gelben Marmors, „Marmor numidicum“, der aus dem heutigen Chemtou in Tunesien stammt. Er weist feinkörnige Fragmente und größere einfarbige Massen auf und zeigt verschiedene Gelbtöne (Mielsch 1985 Nr. 508-538).



16

Trier, Barbarathermen,
Tepidarium.Inkrustations-Fragmente
(FNr. 15).

a Giallo antico.

b Grauer Granit.

M. 1:3.

7 Greco scritto

Ebenfalls aus Tunesien stammt der Greco scritto, der seit der mittleren Kaiserzeit – also mit der Errichtung der Barbarathermen – vor allem für Inkrustationsplatten verwendet wurde. Es ist ein sehr großkristalliner Marmor mit meist sehr schmalen Adern, die selten durchgehend, sondern meist in kurzen, gegeneinander versetzten Stücken verlaufen (Mielsch 1985 Nr. 642-648). 2003-2005 wurden vier Fragmente des Steins in verschiedenen Räumen der Barbarathermen gefunden, darunter zwei Fragmente von leicht profilierten Wandplatten aus Wannen des Caldariums und ein kreisförmiger Stein, der im Bereich des Raumes 39 gefunden wurde und als Teil eines *opus sectile* (vgl. Krencker 1929, 315 Abb. 509a-c) oder aber als Spielstein verwendet worden sein könnte [Abb. 13e; 15b].

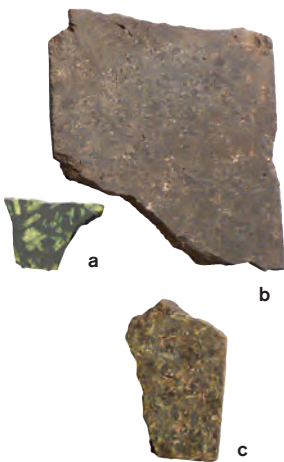
An Greco scritto können die weißen Marmora angeschlossen werden, die zwar in größerer Zahl bei den jüngsten Untersuchungen an den Barbarathermen geborgen wurden, sich jedoch ohne chemische Untersuchung nicht weiter differenzieren lassen. Sie wurden verstärkt für die Wandungen der beheizten wie unbeheizten Wannen [Abb. 9; 13a], für profilierte Platten und Profile sowie flache Pilasterkapitelle und Friese verwendet.

8 Verde antico

Vier meist dünne Plattenfragmente von Verde antico wurden 2003-2005 an mehreren Stellen in den Barbarathermen geborgen [Abb. 11a; 13b]. Verde antico stammt aus Larissa in Thessalien, wird von hadrianischer bis weit in byzantinische Zeit verwendet und hat einen hellgrünen, selten dunkleren Grund; die Fragmente sind grün-schwarz bis grau-grün oder weiß (Mielsch 1985 Nr. 683-691).

9 Porfido serpentino verde

Porfido serpentino verde (grüner Porphyr) stammt aus der Gegend von Sparta, wurde von den Römern als *lapis lacedaemonicus* bezeichnet und ist einer der am leichtesten erkennbaren Steine: Die Masse zeigt verschiedene Grüntöne und kleine, schwarze Flecken, dazwischen Kristalle in verschiedenen Grüntönen (Mielsch 1985 Nr. 731-732). 2003-2005 wurden drei Stücke in verschiedenen Räumen der Barbarathermen gefunden [Abb. 17a].



10 Schwarzer Stein

Auch schwarzer Stein ist in den Barbarathermen an mindestens zwei Stellen verwendet worden: Bei dem Fund aus Raum 35 handelt es sich um das Fragment eines 10 cm breiten Streifens, der ein größeres Feld an der Wand rahmte oder abtrennte [Abb. 17b]; ein weiteres Plattenfragment stammt aus Wanne b' des Caldariums [Abb. 15d]. Es handelt sich wahrscheinlich um Nero antico, der wie der gelbe Giallo antico aus Tunesien kommt, feinkörnig, tiefschwarz bis dunkelgrau ist und oft helle Flecken aufweist (Mielsch 1985 Nr. 539-543).

11 Roter Porphyr

Der rote Porphyr stammt aus Ägypten und wird in Rom und Byzanz häufig verwendet. Er hat eine dunkelrote bis violette Masse und kleine weiße oder rosa Kristalle (Mielsch 1985 Nr. 698-712). Zwei Stücke dieses Porphyrs wurden 2003-2005 in der Südostecke des Frigidariums der Barbarathermen geborgen [Abb. 11c].

17
Trier, Barbarathermen, Raum 35.
Fragmente von
Inkrustations-Platten.

- a Porfido serpentino verde von der Peloponnes (FNr. 14).
- b Nero antico aus Tunesien (FNr. 12).
- c Granit, vermutlich aus Ägypten (FNr. 12).
M. 1:3.

12 Ägyptischer Granit

Häufiger als Porphyr wurden verschiedene Varianten von ägyptischem Granit in den Barbarathermen verwendet [Abb. 16b; 17c]. Die weit entfernte Herkunft verwundert nicht, wenn man sich klar macht, dass in Ägypten seit Jahrtausenden Granitbrüche in Betrieb waren, diese Granite von den Römern geschätzt wurden und der Seeweg in der Antike einen leichteren Transport gewährleistete als von näheren Vorkommen aus dem Binnenland. Erst in spätrömischer Zeit hat man Granit aus dem Odenwald bezogen, zum Beispiel für die Säulen des Trierer Doms. Eine ähnliche Textur wie die Säulen des Doms weist die in voller Länge von 4,60 m erhaltene Säule mit abgesplitteter Oberfläche auf, die 1913/14 in der Südostecke der Palaestra der Kaiserthermen gefunden wurde und heute im Frigidarium liegt [Abb. 18]; für eine genaue Identifikation müsste eine petrologische Analyse durchgeführt werden.



„Lokale Steine“ wurden vor allem in den spätrömischen Reparaturphasen verwendet.

13 Bianco e nero antico

Aus weniger großer Entfernung als die Marmora der ursprünglichen Ausstattung kommt der Bianco e nero antico, der in den Pyrenäen gebrochen und in der Spätantike verwendet wurde (Mielsch 1985 Nr. 545-546). Daher verwundert es nicht, dass mehrere Fragmente Bianco e nero antico bei den Untersuchungen 2003-2005 in oben genannten Thermen-Haupträumen Caldarium, Tepidarium und Frigidarium, wo deutliche Indizien für Reparaturen vorliegen, gefunden wurden [Abb. 19]. Der Bianco e nero antico wird gelegentlich mit dem grauen belgischen Marmor verwechselt.

18

Trier, Kaiserthermen,
Frigidarium.

Granitsäule, wahrscheinlich
aus dem Odenwald.



19

Trier, Barbarathermen,
Tepidarium.

Fragment einer Bodenplatte aus
Bianco e nero antico (FNr. 100).

M. 1:2.

20

Trier, Barbarathermen,
Caldarium.

Großes, trogförmiges Stück
aus Grünstein (Diabas) von der
Südseite (FNr. 131).
M. 1:3.



14 Grünstein

In der Umgebung von Trier steht Grünstein (Diabas) an, dessen Lagerstätten bereits in der Jungsteinzeit für die Herstellung von Steingeräten ausgebeutet wurden. Hartwig Löhr hat Lager- und Abbaustätten in der Umgebung Triers zusammengestellt (Löhr 1984, 129-130 Nr. 7). Da Grünstein polierfähig ist, konnte er für den Dekor der Barbarathermen – vielleicht als lokaler Ersatz für Verde antico – verwendet werden. Die größten 2003-2005 geborgenen Stücke Wanddekor bestehen aus Diabas, unter anderem ein großes, trogförmig gerundetes Stück im Caldarium [Abb. 20]. Obwohl der Grünstein in der Umgebung von Trier bereits jahrtausendlang abgebaut wurde, ist nicht sicher, ob er bereits bei der Erstausrüstung der Barbarathermen Verwendung fand. Auch zur Ausstattung der Trierer Palastaula (Basilika) gehören Diabasplatten aus Steinbrüchen der Umgebung (Neyses 1983, 219-221 Abb. 9).

Die hier vorgestellten Marmorsorten zeigen, dass die Römer – oder besser die römischen Stifter – für die Ausstattung der Barbarathermen mit Inkrustationen keine Kosten gescheut haben. Bei der Errichtung der damals zweitgrößten Thermen des römischen Reiches kamen sie vorwiegend von den griechischen Inseln und aus Ägypten. Während in dieser Zeit bunte Dekore beliebt waren, scheinen die spätantiken Reparaturen mit ihren schwarz-weißen Steinsorten einem veränderten Geschmack Rechnung getragen zu haben.

Ausblick

Bei den hier zusammengestellten Marmorsorten aus den Trierer Barbarathermen handelt es sich lediglich um eine vorläufige Auswertung der Stücke, die während der Untersuchungen von 2003-2005 geborgen wurden. Eine Gesamtauswertung der ca. 10 t Marmorfragmente kann das hier gewonnene Bild der Ausstattung der einzelnen Räume wie der verwendeten Marmorarten sowohl verfeinern als auch korrigieren. Wie oben erwähnt, ließen sich einige Marmor- beziehungsweise Kalksteinsorten der Wandverkleidungen nur durch petrologische Analysen eindeutig bestimmen.

Alle Funde aus den Beobachtungen 2003-2005: RLM Trier, EV 2003,217.

Für Hinweise und Diskussionen danke ich Prof. Dr. Harald Mielsch (Bonn), Dr. Hartwig Löhr und Dr. Sabine Faust (beide RLM Trier) sowie Vilma Ruppene M.A. (Würzburg).

Literatur

H. Boecking, Geräte aus Diabas (Grünstein) des Trierer Landes. *Trierer Zeitschrift* 33, 1970, 5-17. – W. Brönnner/G. Stanzl, Die römischen Monumente in Trier. In: I. Scheurmann (Hrsg.), *Zeitschichten. Erkennen und Erhalten. Denkmalpflege in Deutschland. Katalogbuch zur Ausstellung im Residenzschloss Dresden 30.7.-13.11.2005* (München 2005) 212-217. – L. Dahm, Trier. Die römische Stadt in Bildern (Trier 2003). – M. Dodt, Neue Untersuchungen an den Trierer Barbarathermen. *Archäologie in Rheinland-Pfalz* 2005, 60-63. – M. Dodt, Barbarathermen. Jahresbericht 2004-2007. *Trierer Zeitschrift* 73/74, 2010/11, 286-292. – M. Dodt, Die Trierer Barbarathermen. Neue Ergebnisse der jüngsten Untersuchungen. In: F. Humer/A. Konecny (Hrsg.), *Römische Thermen. Forschung und Präsentation. Akten des internationalen Kolloquiums veranstaltet vom Archäologischen Park Carnuntum und der Gesellschaft der Freunde Carnuntums*, 17.-18. September 2009, in der Kulturfabrik Hainburg Forum Carnuntum (Hainburg 2011) 67-78. – M. Dodt, Neue Ergebnisse zu den Trierer Barbarathermen. In: R. Kreiner/W. Letzner (Hrsg.), *SPA – Sanitas per aquam. Tagungsband des Internationalen Frontinus-Symposiums zur Technik- und Kulturgeschichte der antiken Thermen*, Aachen, 18.-22. März 2009. *BABESCH Supplement* 21 (Leuven 2012) 207-216. – M. Dodt, Gestempelte römische Ziegel aus Trier. Zu Neufunden aus Kaiserthermen, Barbarathermen und Basilika. *Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier* 45, 2013, 40-48. – F. Drexel, Rezension zu Krencker 1929. *Germania* 14, 1930, 43-45. – G. Fischer (Hrsg.), *Antiker Marmorluxus von Rom bis zum Rhein. Funde, Fotos, Modelle. Ausstellung in der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln (Köln 1994)*. – R. Gnoli, *Marmora Romana* (Rom 1971). – F. Hettner, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier (Trier 1893). – F. Hettner, Illustrierter Führer durch das Provinzialmuseum in Trier (Trier 1903). – Konstantin der Große. *Ausstellungskatalog, Trier 2007*. Hrsg. von A. Demandt/J. Engemann (Mainz 2007). – D. Krencker, *Die Trierer Kaiserthermen 1. Trierer Grabungen und Forschungen 1,1* (Augsburg 1929). – H. Löhr, Die älteste Besiedlung der Trierer Talweite von der Altsteinzeit bis zur Hallstattzeit. In: *Trier - Augustusstadt der Treverer. Stadt und Land in vor- und frühromischer Zeit. Ausstellungskatalog Trier* (Mainz 1984) 9-15. – J. Merten, Die Trierer Römerbauten in den Rekonstruktionen des Architekten und Bauforschers Daniel Krencker (1874-1941). *Trierer Zeitschrift* 73/74, 2010/11, 249-279. – H. Mielsch, *Buntmarmore aus Rom im Antikenmuseum Berlin* (Berlin 1985). – A. Neyses, Die Getreidemöhlen beim römischen Land- und Weingut Löslich. *Trierer Zeitschrift* 46, 1983, 209-221. – G. Stanzl/M. Dodt, die Barbarathermen in Trier. Ein neues Projekt der Bauforschung, Restaurierung und Präsentation. *Die Denkmalpflege* 63, 2005, 39-54. – B. Ward-Perkins, *Marble in Antiquity* (London 1992).

Abbildungsnachweis

Abb. 1, 7, 12b, 14, 16-17, 19-20 Th. Zühmer, RLM Trier.

Abb. 2 nach: Dahm 2003, 59 Abb. 26.

Abb. 3a RLM Trier, Foto KP 171.

Abb. 3b RLM Trier, Skizzenbuch Kre 4a (1913), S. 20.

Abb. 4, 6, 8-9 Verfasser, Dokumentation Barbarathermen (RLM Trier EV 2003,217), Fotos 158, 425, 418, 491.

Abb. 5 RLM Trier, Plan E 150.

Abb. 10 RLM Trier, Skizzenbuch 142, S. 17-18.

Abb. 11a-c, 12a, 13, 15 Verfasser.

Abb. 18 Verfasser, Dokumentation Kaiserthermen, Digi-EV 2010,163-00799.